

Gleichwertig aber andersartig

Die Kraft der Ergänzung
von Mann und Frau

Schönstatt-Frauenbewegung
(Hrsg.)

Autorinnenteam:

M. Nurit Stosiek, Schönstatt

M. Veronika Riechel, Friedrichroda

M. Gertraud Evanzin, Wien

Wir danken Herrn Dr. Matthias König, Kapfenberg/Steiermark,
für das Gegenlesen der Aussagen über Männlichkeit/Väterlichkeit.

Sekretariat

Schönstattbewegung Frauen und Mütter

Berg Schönstatt 8

56179 Vallendar

Fon: 0261/6506 - 2202

Fax: 0261/6506 - 82202

Mail: ml@sbfum.de

Internet: www.sbfum.de

INHALT

Hinführung	5
1 Warum Gleichheit die Kraft der Ergänzung braucht	9
<i>Gleichheit heißt nicht: Kopie werden</i>	<i>9</i>
<i>Andersartig: nicht total, sondern als Akzentverschiebung</i>	<i>12</i>
<i>Gleichberechtigung schafft verschiedene Wege</i>	<i>14</i>
2 Kippbild „Leben“:	
Warum Männer und Frauen <i>einander</i> brauchen	17
2.1 „Ich sehe was, was du nicht siehst“ –	
Beispiele aus dem Alltagsleben	17
Große Richtung und lila Hauswand	17
Korridor und Waschmaschine	19
Was den einen entspannt, stresst den anderen	20
2.2 „Gleichwertig, aber andersartig“ –	
„typisch“ männlich/weiblich	21
Der „rote Faden“: Unterschiedliche Akzente im weiblichen/männlichen Selbstwertgefühl	21
<i>Weibliches Selbstwertgefühl: Kostbar und verletzlich</i>	<i>23</i>
<i>Männliches Selbstwertgefühl: Geachtet und gebraucht von einem Größeren</i>	<i>27</i>
<i>Die Schlüsselerkenntnis</i>	<i>33</i>
Die Kraft der Ergänzung von Mann und Frau	33
<i>im Denken: Pfeil und Kreis</i>	<i>33</i>
<i>im Lenken: Kopf und Herz</i>	<i>37</i>
<i>im Sichverschenken: Ich und Du</i>	<i>43</i>
<i>im Sichversenken: Diesseits und Jenseits</i>	<i>48</i>

3 Auf der Suche nach „Vater- und Mutterländern“ (J.K.)	
Warum <i>Zukunft</i> Väter und Mütter braucht	52
3.1 Väterlichkeit und Mütterlichkeit:	
Menschsein in Ausreifung	52
<i>Krise des Erwachsenseins</i>	52
<i>Väterlichkeit und Mütterlichkeit als Kulturleistung</i>	54
3.2 Mütterlichkeit: Heimat und Zufluchtsort	55
Heimat: der „Ort“, der die Welt zur Ruhe bringt	57
Heimat: der „Ort“, wo Persönlichkeiten mit Rückgrat wachsen	58
Zufluchtsort: Menschen freigeben, ohne sie aufzugeben	61
Sehnsucht nach dem Gemäuer	62
3.3 Väterlichkeit: Hirt und König	64
Der Vater als „guter Hirt“	65
<i>Väterlich-kindliches Kennen und Lieben</i>	66
<i>Väterlichkeit schafft „Freilandgewächse“</i>	68
Der Vater als „König“	70
<i>Repräsentant einer „höheren Ordnung“</i>	71
<i>„Ritterschlag“ für den Sohn</i>	72
<i>Der erste „Herzengkönig“ für die Tochter</i>	74
Schlussgedanke:	
Ein Lebens- und Lernraum für Väter und Mütter	78
ANHANG	
Kurzbiographie: Pater Josef Kentenich	81

Hinführung

Der Autor Burkhard Straßmann erzählt vom Besuch bei einer Familie mit drei Kindern. Das Paar – sie Kulturmanagerin, er Politikwissenschaftler – war sich von Anfang an einig: Wir erziehen unsere Kinder geschlechtsneutral, denn dieses Gerede von „typisch“ männlich/weiblich ist soziale Konstruktion. Bei dem Älteren, jetzt 14, lief das auch „ganz gut“. Nicht so bei den dreieinhalbjährigen Zwillingen Keno und Emilie. Ihre Entwicklung nehmen die Eltern oft „mit Verblüffung, teilweise aber auch mit hilflosem Erstaunen wahr“, so formuliert es die Mutter. Burkhard Straßmann berichtet, wie er es bei seinem Besuch erlebt: „Keno begrüßt den Gast mit ‚tatütata‘ und Feuerwehrauto in der Hand. Emilie spielt gerade mit einer Elfenkutsche, die von einem Einhorn gezogen wird. Dann setzt sie sich mit einer Bürste auf Mamas Schoß, lässt sich frisieren und rennt zum Spiegel. Er sitzt bei Papa, haut mit einem blauen Becher auf den Tisch und schnappt sich dann ein Buch über die Berufsfeuerwehr. Sie holt sich auch ein Buch, Titel: Prinzessin will ich sein (‚Das Fühlbuch für kleine und große Prinzessinnen‘) ... Beide Kinder haben einen Teddy; sie zum Schmusen, er nutzt ihn als Keule. Bei Keno wird ohnehin einfach alles zur Waffe; sobald er laufen konnte, berichtet Vater Andreas Waschke, habe Keno sein Spielzeug geschultert und ‚Räume erobert‘. Emilie dagegen sammelte und hortete. Zwar spielt das Mädchen auch mal mit Baggern, doch wenn, dann so: Der Bagger kriegt einen Namen und Mama und Papa, bekommt Essen, muss getröstet und zum Schlafen hingelegt werden.“¹

1 Artikel in voller Länge siehe www.zeit.de/2007/27/PS-Jungen-Mädchen

Bringt hier das Leben die Wahrheit an den Tag? Oder sind diese Zwillinge zufällig so verschieden? Mit solchen Fragen sind wir mitten in einer Auseinandersetzung, die in unserer Gesellschaft für Zündstoff sorgt: Ist das biologische Geschlecht für die Identität des Einzelnen so unwichtig wie die Augen- und Haarfarbe oder geht es hier um mehr? Die einen sagen „ja“ und nennen einsichtige Erkenntnisse verschiedener Wissenschaftler. Die anderen sagen „nein“ und warten ebenfalls mit Studien auf.

Wenn wir uns im vorliegenden Heft mit diesem kontroversen Thema beschäftigen, dann tun wir es nicht auf der Basis solcher Diskussionen, sondern von einer tiefer liegenden Grundentscheidung her: Unser christlicher Glaube vermittelt uns ein Menschenbild, in dem Mann- und Frausein prägend sind. Die Schöpfungserzählung auf den ersten Seiten des Alten Testaments spiegelt das. Bei der Erschaffung des Menschen lässt sie Gott sozusagen mit sich selbst zu Rate gehen.

Während er bei den übrigen Schöpfungswerken nur befiehlt „Es werde“ (Gen 1,3), kommt es hier zu einem Selbstgespräch: „Lasst *uns* den Menschen machen nach unsrem Bilde, uns ähnlich“ (Gen 1,26).

Gott, der Vater und Schöpfer, geht mit Gott-Sohn und dem Heiligen Geist zu Rat und schafft sein Ebenbild: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn“ (Gen 1,28). Und sofort wechselt die Bibel in den Plural: „Als Mann und Frau schuf er sie“ (Gen 1,28).

Der Mensch existiert für die Bibel in dieser Doppelspur, als Mann und Frau. „Gottes Weisheit hat die volle Idee des Menschen nicht in einen Typ hineingeschaffen, sondern in zwei“,

kommentiert Pater Kentenich, der Gründer der internationalen Schönstattbewegung². „Und diese beiden Typen sollen einander ergänzen. Deswegen die magnetischen Fäden, die zwischen Mann und Frau ständig hin- und herlaufen, deshalb das starke edle Drängen nach seinsgemäßer Ergänzung der beiden Geschlechter“ (Josef Kentenich). Immer wieder weist Pater Kentenich darauf hin: „Die beiden sollen einander anziehen und ergänzen, bedingen und verlangen. Es ist verkehrt, wenn man meint, die Unterschiede im Charakter seien nur Wirkung jahrhundertelanger Erziehung. Nein, die Unterschiede sind von Gott hineingebaut in die beiden Geschlechter. Deswegen ziehen sie sich so gerne an.“

Die Bibel sieht das als Geschenk, nicht als Strafe, so wie es der griechische Philosoph Plato tut. Nach ihm waren die Menschen ursprünglich männlich-weiblich, mächtige Kugelgestalten, die die Götter schließlich bekämpften. Zur Strafe wurden sie halbiert, und so entstanden Mann und Frau.

Für den Schöpfungsbericht der Bibel sind Mann und Frau keine halben Menschen. Vielmehr weist diese „Doppelspur“ des Menschseins auf eine besondere Erwählung hin: Der Mensch ist geschaffen als „Ebenbild des Dreifaltigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“, so Pater Kentenich. Er verweist auf die Genesis-Stelle „Lasst *uns* den Menschen machen nach unsrem Bilde, uns ähnlich“ (Gen 1,26): Der Vatergott ist Ursprung von allem, „Abbild des Sohnes sollte Adam mit seiner schöpferischen Kraft sein und Eva das Abbild des Heiligen Geistes“ (Josef Kentenich).

2 *Eine Kurzbiographie von Pater Josef Kentenich finden Sie am Ende dieses Heftes*

Die beiden Geschlechter sind „in ihrer Art von Gott geschaffen zu gegenseitiger Ergänzung im Sein ...: verschiedenartig, aber gleichwertig“ (Josef Kentenich). Das Kräftespiel gleicht einer Ellipse, die nicht einen Mittelpunkt hat wie der Kreis, „sondern zwei Punkte: frauliches und männliches Sein“ (Josef Kentenich).

Was die biblische Schöpfungserzählung andeutet, bestätigt der Blick in alle uns bekannten Kulturen der Menschheitsgeschichte: Überall lässt sich diese Doppelspur der Geschlechter entdecken. Sie ist ein universelles Kennzeichen menschlicher Gesellschaften.

Gleichberechtigung im vollen Sinn ist nur möglich, wenn diese Andersartigkeit von Mann und Frau und damit die Ergänzungsmöglichkeit akzeptiert wird: